

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

49. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, auschl. Postbefreiung. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 14. November 1911.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 131.

## Zur Situation!

Zur Bezirksversammlung in Gotha hatten sich 320 Kollegen eingefunden, um den Bericht des Kollegen König (Galle) über die Tarifverhandlungen entgegen zu nehmen. In der Diskussion wurden wohl die erzielten materiellen Vorteile anerkannt, aber die geringe Arbeitszeitverkürzung und das Fehlen eines tariflichen Rechts auf Zulage für die über die 3-Mk.-Grenze Entlohnerten wurden kritisiert, ebenso die Verschlechterungen für die Maschinenfeger. In der mit großer Meßrheit angenommenen Resolution wurden hauptsächlich die Zugeständnisse für die Sehmashine lebhaft bedauert, doch in objektiver Würdigung des Gesamtergebnisses anerkannt, daß die Gehilfenvertreter unter dem eisernen Zwange der Notwendigkeit nicht anders handeln konnten und deshalb auch fernerhin das Vertrauen der Gesamtkollegenschaft verdienen. Eine in Hagen i. W. abgehaltene Bezirksversammlung war von 154 Mitgliedern aus 11 Bezirksorten. besucht. Kollege Lorenz referierte über die Ergebnisse der Tarifrevision. Die ruhig und sachlich geführte Debatte ergab, daß man mit dem Erreichten unter den gegebenen Umständen zufrieden sein könne, wenn auch die Verschlechterungen für die Maschinenfeger zu bedauern seien. Den Gehilfenvertretern wurde für ihre aufopferungsvolle Tätigkeit Dank und Anerkennung zuteil. Nachdem der Ort Memmingen bereits Stellung zum Tarifiergebnisse genommen hatte, fand noch eine sehr gut besuchte Bezirksversammlung dort statt, in der acht Druckorte vertreten waren. Kollege Seib (München) erstattete über die Tarifverhandlungen. Fast einstimmig traten die Versammelten in Würdigung der schwierigen Lage innerhalb unsres Berufs den Ausführungen des Referenten bei, bedauerten jedoch, daß speziell die Zeitungsmaschinenfeger eine Verlängerung der Arbeitszeit in Kauf nehmen mußten. Von den Prinzipalen erwartete man, daß auch die mit mehr als 3 Mk. über Minimum entlohnerten Gehilfen eine entsprechende Zulage erhalten. In einer Versammlung des Bezirks Gießen referierte Gehilfenvertreter Borten (Frankfurt a. M.) über den neuen Tarif. In der Diskussion standen die Maschinenfeger im Vordergrund und zogen kräftig vom Leder. Auch die Schreibweise des „Korr.“ wurde kritisch beleuchtet. In der Resolution der sehr schwach besuchten Versammlung wurde die schwierige Stellung der Gehilfenvertreter bei den Tarifverhandlungen voll und ganz anerkannt. Die zehnprozentige Lohnerhöhung vermöge aber die Schlechterstellung der Maschinenfeger nicht aufzuwiegen. Namentlich bedeute die Arbeitszeitverlängerung der Zeitungsmaschinenfeger einen kulturellen Rückschritt und eine bedenkliche Vermehrung des Arbeitslosenstandes. Eine Versammlung des Bezirks Lörrach, die im fagenunmöglichen Säckingen tagte, führte 58 Mitglieder aus zehn Druckorten zusammen. Gauvorsteher Lindenlaub (Freiburg) berichtete über die Ergebnisse der Tarifrevision. Von der Versammlung wurde anerkannt, daß die Gehilfenvertreter das Menschennögliche geleistet hätten, wenn auch schwerwiegende Wünsche begraben werden mußten. Dagegen seien die für die Orte des Bezirks Lörrach festgesetzten Lokalzuschläge im Hinblick auf die Wabeort- und Fremdenpreise längs der Schweizer Grenze ganz unzureichend. Wenn auf Reßl. weil es an Straßburg liege, 7½ Proz. Spaltzuschlag entfallen, so müsse derselbe Prozentsatz Lörrach erst recht zugewiesen werden, da es Wasel als Nachbarkreis habe und als teuerstes Pfälzer in Baden anerkannt sei. In Ludwigs-hafen a. Rh. erstattete Kollege Rost Bericht über den Verlauf einer Bezirksvorsteherkonferenz, die sich mit dem

Tarifabschlüsse beschäftigte, und beleuchtete im Anschlusse daran die Verhältnisse bei den Tarifverhandlungen. Er gab seiner Meinung dahin Ausdruck, daß die Verschlechterungen, die der neue Tarif den Maschinenfegern bringe, nicht abzuwenden waren, wenn man für die Allgemeinheit Verbesserungen erreichen wollte. Man müsse also mit den neuen Vereinbarungen im großen und ganzen zufrieden sein, zumal 25 Druckorte im Gau Mittelrhein eine Lokalzuschlagsbesserung bekämen. Aus der Versammlung erhob sich kein Widerspruch gegen diese Darlegungen. Die Rekordeßerei in Leipzig wurde kritisiert, ebenso die periodische Überstundenarbeit der Drucker einer Ludwigshafener Firma. Einer Versammlung in Frankenthal (Pfalz) gab Kollege Rost (Ludwigshafen) ebenfalls einen Bericht. Dort knüpfte sich eine stürmische Diskussion an seine Ausführungen. Die Verbesserungen des neuen Tarifs wurden zwar begrüßt unter Anerkennung der Arbeit der Gehilfenvertreter, aber gegen die Verschlechterungen der Arbeitsverhältnisse an den Sehmashinen, die sicher eine Rückwirkung auf die Allgemeinheit ausübten, wurde Protest erhoben. Auf den gleichen Standpunkt stellte sich die Mitgliedschaft Grünstadt, die in besonderer Versammlung zum Tarife Stellung nahm. In Gelsenkirchen zeigte die Diskussion, daß sämtliche Kollegen anerkannten, daß die Gehilfenvertreter in Anbetracht der schwierigen Diskussion ihre Schuldigkeit getan hätten. Trotzdem müsse gesagt werden, daß der neue Tarif für Maschinenfeger und Drucker bedeutende Verschlechterungen bringe. Daß den über die 3-Mark-Grenze entlohnerten Gehilfen nicht die volle Lohnzulage tariflich garantiert werden konnte, erregte auch in Gelsenkirchen böses Blut. Ferner wurde für die nächste Tarifrevision ein größeres Mitbestimmungsrecht gefordert. Einer Bezirksversammlung in Siegen, die sich sehr guten Besuch zu erfreuen hatte, zeichnete Gauvorsteher Albrecht ein genaues Bild von den Tarifverhandlungen. In der Diskussion wurde allseitig anerkannt, daß bei den gegebenen Verhältnissen kein anderes Resultat hätte erreicht werden können. In ihrer einstimmig angenommenen Resolution erklärte sich die Versammlung mit den Ergebnissen der Tarifrevision einverstanden. Sie würdigte ferner die außerordentlichen Schwierigkeiten, die einem namentlich die Maschinenfeger mehr befriedigenden Resultate gegenüberstanden und sprach den Gehilfenvertretern für die im Interesse der Kollegenschaft geleistete enorme Arbeit aufrichtigen Dank aus. In Eberswalde tagte eine gutbesuchte Bezirksversammlung, der Gauvorsteher Hannack (Stettin) einen anschaulichen Bericht über die Tarifrevision gab, das Für und Wider des Ertragens klarlegte. In der Zeit lebhaft gestalteten Aussprache wurde anerkannt, daß der Referent in objektiver Weise berichtet habe, während der Gehilfenvertreter in der Stettiner Kreisversammlung nur die Vorteile des Tarifabschlusses erwähnt habe. Von Eberswalder Kollegen wurde die „Korr.“-Redaktion angegriffen, die, nach einem jedenfalls aus der Zeit des Mittelalters stammenden „Adreßbuch“ behauptet habe, in Eberswalde beständen 157 Druckereien, wovon sechs tariffrei seien. (Das todeswürdige Werkchen der Redaktion bestand darin, daß sie ihrer Feststellung der Zahl der Eberswalder Druckereien die Angaben von „Klinsch's Adreßbuch der Druckereien des Deutschen Reichs“ [Ausgabe 1911] zugrunde legte, während dort elf Firmen namentlich aufgeführt sind, sollen tatsächlich nur acht in ganz Eberswalde vorhanden sein, wovon sechs — wie richtig angegeben — tariffrei sind. Diese Oratio pro domo hätte einer Bezirksversammlung wahrhaftig ohne Schaden erspart bleiben können.) Die weitere, sich in sachlichem Rahmen bewe-

gende Debatte endigte mit der einstimmigen Annahme zweier Resolutionen. In der an zweiter Stelle stehenden kommt die Unzufriedenheit mit dem Resultate der Tarifberatungen zum Ausdruck. Den Gehilfenvertretern müsse mehr Verantwortung abgenommen werden und das Falllassen des Organisationsvertrags sei eine absolute Notwendigkeit. In Trebbin brachte Kollege Kilian in der Generalversammlung die Ergebnisse der Tarifrevision zur Kenntnis, speziell diejenigen für den Ort selbst. Der 2½ Proz. Lokalzuschlag entspräche zwar nicht den tatsächlichen Feuerungsverhältnissen, doch müsse man sich damit begnügen. Was die Maschinenfeger Trebbins anlangt, so träten diese vom 1. Januar ab wieder in den Genuß der halbständigen Arbeitszeitverkürzung, eine Vergünstigung, die bereits früher bestanden habe. Vorstehender noch wünschte, daß sich der einzige Prinzipal am Orte am 1. Januar öffentlich in humaner Weise zeigen werde, was ja auch aus seinen Ausführungen in den Tarifausschüßsitzungen hervorgeht.

Die Maschinenfeger in Straßburg übten bei ihrer Stellungnahme zu dem neuen Tarife mehr Kritik an dem „Korr.“ als an den von ihnen verworfenen neuen tariflichen Maschinenfegerbestimmungen. Außerdem befaßten sie sich noch mit der in der vorigen Nummer schon eingehend behandelten Angelegenheit des Verichts über die Kreisversammlung, um sich abermals an dem „Korr.“ reiben zu können. Da man aber für die angebliche Unrichtigkeit dieses Verichts nicht die Redaktion verantwortlich machen kann, gab man seiner Verwunderung Ausdruck, daß über die Bezirksversammlung „immer noch nicht“ im „Korr.“ berichtet worden sei. Es wird vielleicht zu der in Straßburg speziell unter den Maschinensehern recht notwendigen Verurteilung einiges beitragen, wenn die Redaktion erklärt, daß am 5. November erst, also am Tage der Maschinenseherversammlung, der die deutsche Kollegenschaft über die wahre Stimmung in Straßburg aufklären sollende Bericht in Leipzig einging. Im übrigen muß aber gesagt werden, daß diese Sache überhaupt nicht in eine Maschinenseherversammlung gehört. Sachlich liefert diese Maschinenseherversammlung nur geringe Ausbeute. Nachdem der Vorstehende Willst die gegenwärtige Lage besprochen und zu freiem Zusammenhalten aufgefordert hatte, damit die Schäden des neuen Tarifs möglichst paralyisiert werden könnten, ging Kollege Kunkler mit dem „Korr.“ ins Gericht. Daß die Gewerkschaftsblätter dem neuen Tarife fast nur gute Seiten abgewinnen, führte er im wesentlichen auf die Irreführung der öffentlichen Meinung durch den „Korr.“ zurück. Das ist einmal eine unvorsichtige Behauptung, gegen die die Redaktion entschieden protestiert. Unlogisch ist sie außerdem noch, denn nach den von anderen Orten kommenden Vorwürfen hat sich ja der „Korr.“ zu wenig mit dem Maschinenfegertarife beschäftigt, und zum anderen haben die Gewerkschaftsorgane, die den Tarifabschluß kritisierten, doch auch ihre Wissenschaft aus dem „Korr.“ geschöpft. Bei Nichtbeachten bedeutet dieses Gerede weiter nichts als eine Unzweifelung der Urteilsfähigkeit der Gewerkschaftsblätter. Daß die politische Arbeiterpresse sich diesmal reservierter geäußert hat, führte Kollege Kunkler auf die Wirkung des bekannten Geheimzirkulars zurück. (Manche Leute merken es wirklich nicht, wie groß sie sind!) Der „Korr.“ habe aber keine Veranlassung gehabt, daraus Kapital zu schlagen. (Natürlich, dazu bedarf es erst der Erlaubnis des Kollegen Kunkler.) Wenn auch eine Urabstimmung nicht angängig sei, so müsse aber doch eine Generalversammlung das Recht haben, Mindestforderungen festzusetzen, unter die unter keinen Umständen herabgegangen werden dürfe. Die Zentralkommission dürfe sich nicht

fo vom Vorstande beeinflussen lassen. Der Vorsitzende Gillet kritisierte den Ausspruch des „Korr.“, daß der Tarif doch kein Abkommen wäre, wo der eine Kontrahent bloß gibt und der andre nur nimmt. In andern Organisationen würde ein derartiger Standpunkt nicht vertreten. (Der Begriff Vertrag hat für gewöhnlich eine andre Auslegung.) Dann erläuterte Kollege Gillet, daß der „Korr.“ nochmals eine Zurechtweisung der öffentlichen Meinung notwendig gebracht habe, wenn er sage, die Herabsetzung der Arbeitszeit um eine halbe Stunde bedeute eine Verbesserung. Die Wertseherkollegen hätten früher eine Stunde Puzzeit gehabt, künftig nur noch eine halbe Stunde, außerdem verringere sich ihr Ausschlag von 30 auf 25 Proz. (Daß die 5 Proz. mehr Ausschlag lediglich für die um eine Stunde längere Arbeitszeit der Wertmaschinenbesitzer bedingt waren, sollte doch auch Kollege Gillet wissen. Aber nächstens wird man wohl von Maschinenbesitzern noch den „Nachweis“ hören, daß eine um eine halbe Stunde geringere Arbeitszeit eine Verschlechterung darstellt.) Nachdem noch einige Redner an dem neuen Tarife Kritik geübt hatten, wurde mit Einstimmigkeit eine Resolution angenommen, die ganz energisch gegen die Verschlechterungen protestiert und auspricht, man hätte lieber eine Konzession auf materiellern Gebiete gesehen. Protest legte auch die Versammlung gegen die wenig objektive Schreibweise des „Korr.“ ein und verknüpft die Ankündigung, „daß, sollte der „Korr.“ diese den Tatsachen zuwiderlaufende Stellungnahme nicht ändern, sie für Abschaffung des Obligatoriums im Gau wirken wird.“ (Die elsäss-Lothringischen Kollegen sind ja auch noch da, über diese Drunter- und Drüberpolitik der Maschinenbesitzer ein Wort mitzureden und sie gehörig in die Schranken zurückzuweisen.) Ein Zusatz zu der Resolution, die „Technischen Mitteilungen“ so auszubauen, „daß auf die nicht immer den Tatsachen entsprechende Berichterstattung im „Korr.“ verzichtet werden könne“, wurde als der erste Schritt zur Absonderung bezeichnet und darum der Antrag zurückgezogen. (Die Redaktion will zum Schluß nur bemerken, daß wenn der besonnenere Teil der Maschinenbesitzer, aus dem uns in den letzten Tagen recht bemerkenswerte Äußerungen über die Situation zugehen, nicht seinen ganzen Einfluß auf den „antiborn“-ausübenden Maschinenbesitzer die Sympathien in der Gesamtkollegenchaft nur verlieren können. Glücklich solche Versammlung wie die der Straßburger Maschinenbesitzer jetzt doch allem die Krone auf.)

Im Maschinenmeistervereine zu Stuttgart erstattete Vorsitzender Lober ein Referat über die diesjährige Tarifrevision und die Ertragengenschaften der Drucker. Ausgehend von der Schaffung der Druckerbestimmungen und ihrem Ausbau 1906, kritisierte der Referent die neuesten Änderungen, insbesondere die Preisgabe der Apparatemaschinen von 60 bis 80 cm Zylinderumfang, die meist zu den feineren Arbeiten benutzt würden, sowie die Verpflichtung des Maschinenmeisters zu allen Nebenarbeiten. In der Diskussion kam die Unzufriedenheit der Drucker mit dem Erreichten lebhaft zum Ausdruck, und der Vorschlag des Referenten, sich auf den Standpunkt der Leipziger Resolution zu stellen, fand einstimmige Annahme. Die Maschinenmeister in Straßburg nahmen in ihrer Vereinigung die Ergebnisse der Tarifrevision ebenfalls unter die Lupe. In der lebhaften Debatte wurden die Verschlechterungen in den Druckerbestimmungen allgemein bedauert und verurteilt.

## Mehr Idealismus!

Nach Kenntnisnahme der verschiedenen Entwürfsresolutionen der Maschinenbesitzer über das neue Tarifabkommen, die mehr gewohnheitsmäßig aufstatt aus voller Überzeugung nachgesprochen werden, ist es wohl angebracht, die Situation auch einmal von einer andern Seite aus zu beleuchten.

Der Tarif verfolgt doch auch den Zweck, den minder Begabten, den weniger intelligenten Berufsge nossen einen Lohn erringen zu helfen, der den ärgsten Not im Daseinsampfe begegnet. Die Menschen sind nun einmal nicht gleich gearbeitet. Viele sind von der Natur vernachlässigt oder durch Hineinpressen in einen verkehrten Beruf zu einer untergeordneten Rolle in demselben verurteilt. Gewiß soll nicht verkannt werden, daß auch mancher durch Oberflächlichkeit, Trägheit und Indifferentismus das meiste selbst verschuldet, wenn er nicht recht vorwärts kommt.

Wenn nun, was gar nicht bestritten werden soll, durch die äußerst schwierig gelagerten Verhältnisse die Gehilfenvertreter gezwungen waren, gewissen Verschlechterungen für die Maschinenbesitzer ihre Sanktion zu erteilen, so war auch der Egoismus mancher Kollegen selbst schuld daran, die durch ihre hohen Leistungsangebote einen vorzüglichen

Nährboden für die diesbezüglichen Anträge der Prinzipale geschaffen haben.

Zugegeben sei, daß die Arbeit an den Maschinen an die Nervend bedeutende Anforderungen stellt; aber die Handseher, die sich oft mit schlechtem Manuskripten plagen müssen, wissen ebenfalls, was sie getan haben, wenn Feierabend ist. Deshalb, ihr Kollegen von der Segmaschine, schraubt euren Egoismus etwas zurück und gönnt den Kollegen vom Kasten die 10—12% prozentige Lohnhöhung, die ihnen höchstnötig ist und die nicht gewährt worden wäre, wenn nicht gewisse Zugehörigkeiten seitens der Gehilfenvertreter gemacht würden.

Die Handseher, die überwiegend die Mehrzahl sämtlicher Mitglieder ausmachen und die im allgemeinen die schlechtbezahltesten sind, hatten unbedingt ein Anrecht, daß ihnen zuerst geholfen wurde. Es muß bei Betrachtung all der robust zur Schau getragenen Unzufriedenheit auch einmal an die Verunsicherung, die das Mitgefühl appelliert werden, das besser gestellte Kollegen denjenigen schuldig sind, die geringeren Verdienste haben und eigentlich jene waren, die der Maschinenbesitzer ihre gute Position mit schaffen halfen.

Wenn beim der Schaffung des ersten Maschinenbesitzer tarifs die Handseher auch für sich infolge der durch die Maschinenarbeit geschaffenen Mehrwerte reklamiert hätten, wären eben den Maschinenbesitzern nicht 25 Proz. mehr zugefallen. Damals streckte man die materiellen Vorteile seitens der Maschinenbesitzer schünungelnd ein, und diese Vorseherstellung veranlaßte auch viele, sich zum „Taster“ ausbilden zu lassen, die vielleicht gar nicht dazu geeignet waren. Diese waren froh, wenn sie dann von ihren tüchtigeren Mitkollegen nicht im Stiche gelassen wurden. Heute sind jene vielleicht die ärgsten Schreier, was man übrigens bei vielen technisch und gewerkschaftlich nicht gerade hervorragenden Kollegen beobachten kann.

Noch einmal: Fort mit dem gar zu ausgeprägten Egoismus, der eine häßliche Eigenschaft und eines Verbandsmitgliedes unwürdig ist! Die große Buchdruckerfamilie „Verband“ hatte früher und hat heute noch ungezählte Bräve, die unter Hintansetzung ihrer eigenen Vorteile nur für das Wohl der Allgemeinheit wirken, ihnen wollen wir nachsehen und damit zeigen: mehr Idealismus!

## Die Monotype im neuen Tarife.

Bei der Beurteilung des neuen Segmaschinentarifs wird sowohl von der Redaktion wie auch in Versammlungen von einzelnen Kollegen darauf hingewiesen, daß es gelungen ist, den Monotypetaster als Segmaschine zur Anerkennung zu bringen. Es wird dieses als ein nicht zu unterschätzender Erfolg hingestellt. Als einen so bedeutenden Erfolg vermag ich das, aber nicht anzuerkennen. Die Bewertung der Leistungen von den Tasterapparaten der Monotype bisher noch nicht festgelegt, so darf man aber nicht außer acht lassen, daß schon in der zu Ende gehenden Tarifperiode die Kollegen an dem Monotypetaster tariflich als Maschinenbesitzer anerkannt wurden. Man hat also nur schon Bestehendes erhalten können.

Daß Bestrebungen maßgebender — richtiger: interessierter — Prinzipale darauf hinausgingen, den Monotypetaster für die Zukunft als Segmaschine nicht anzuerkennen, ist richtig. Daß dieser Wunsch aber nur ein Wunsch blieb, ist nicht nur im Interesse der an den Tasterapparaten tätigen Kollegen, sondern auch im Interesse des ganzen Gewerbes zu begrüßen.

Es ist aber sehr zu bedauern, daß der Tarifausschuß es abgelehnt hat, die Kollegen an den Gießmaschinen gleichzustellen mit den Maschinenbesitzern. Jeder, der die Verhältnisse in den Monotypetriebsbetrieben kennt, muß zugeben, daß die Arbeit und die Verantwortung an der Gießmaschine mindestens ebenso zu bewerten ist wie an Tasterapparaten. Ja, zum großen Teil ist die Rentabilität der Monotypetriebsbetriebe abhängig von der Leistungsfähigkeit des Monotypetasters. Einsichtige Prinzipale haben das auch begriffen und machen demzufolge auch keinen Unterschied in der Bewertung der Arbeitskraft zwischen den Gehilfen am Taster und denen an der Gießmaschine. Arbeiten doch 51 Proz. der Monotypetaster zum Maschinenbesitzerminimum und darüber, dagegen nur 6 Proz. zum Handseherminimum. Die ganze Arbeitskraft des Gießers ist also mindestens ebenso zu bewerten wie die des Tasters; ganz zu schweigen vom gesundheitlichen Standpunkte.

Die Kollegen, welche in Geschäften arbeiten, wo Monotypemaschinen stehen, wissen am besten zu beurteilen, was es heißt, den ganzen Tag in einem von Rinn-erfüllten und dunstgeschwängerten Raume zu arbeiten. Dieser Ibestand fällt bei den Tasterapparaten weg. Aber trotzdem erhält der Monotypetaster laut Tarif 25 Proz. mehr als der Gieger.

Ich glaube, mit der Zeit sind auch die Prinzipale dahinter gekommen, daß es ein eigen Ding ist mit dem „automatischen“ Arbeiten der Gießmaschine, wie es so schön in den Druckerzeugnissen der Firma Henry Garba zu lesen ist. Hat doch so manch einer von ihnen viel Begehrd bezahlen müssen, ehe er einmahl, daß auch an die Gießmaschine ein tüchtiger Gehilfe gehört.

Weiter hat der Tarifausschuß abgelehnt, etwas festzulegen über die Zahl der zu bedienenden Gießmaschinen. Wir werden es also in Zukunft wieder erleben, daß prinzipalseitig den Gehilfen zugemutet werden wird, drei Gießmaschinen zu bedienen.

Ich persönlich stehe auf dem Standpunkte, daß es technisch unmöglich ist, sachgemäß drei Gießmaschinen

zu bedienen. Daß es hier und da vereinzelt vorgekommen ist oder noch vorkommt, beweist gar nichts, gibt es doch Maulwürfe in jedem Verufe. Daß aber der vom Tarifausschuß eingenommene Standpunkt im Interesse der Handseher liegt, wage ich doch zu bezweifeln.

Man entsetzt sich so gern über die Sünder in Kollegenkreisen in puncto Überstunden. Ich behaupte aber, daß die Monotypetaster die kommende Zeit Überstunden in Permanenz werden machen müssen, und zwar infolge der festgesetzten hohen Buchstabenleistung am Monotypetaster.

Alles in allem: Es ist bedauerlich, daß man den Wünschen der Monotypetaster, die einstimmig seitens des Maschinenbesitzerkongresses in Hannover als durchaus berechtigt anerkannt wurden, von seiten der Gehilfenvertreter im Tarifausschuß so wenig Nachdruck verliehen hat. In den Monotypetriebsbetrieben muß es nur liegen, darauf hinzuwirken, etwaige unbillige Verlangen der Prinzipale zurückzuweisen.

Kollegen, seit nun bestrebt, wo es die Situation erfordert, zu beantragen, was Gerechtigkeit und Logik auch zupredigt, nämlich: Gleichstellung mit den Kollegen am Tasterapparat in Lohn und Arbeitszeit.

Textow-Berlin. Hermann Kersten.

Anmerkung der Redaktion: Der aufmerksame Leser wird sofort finden, daß der dritte Absatz das in erster Zeile vollständig aufsteht. Tatsache ist, daß die Deklarierung des Monotypetasters als Segmaschine mit damit seine Reservierung für den ordnungsmäßig gefertigten Handseher einen vollen Erfolg für die Gehilfen darstellt. Wer das nicht einseh, kennt den in dieser Beziehung geleisteten Widerstand der Prinzipale nicht und weiß auch nicht, zu welchen traurigen Verhältnissen, z. B. in Paris die Freilassung der Monotype geführt hat, die dort fast ausschließlich von Mädchen bedient wird. Da Rom ja auch nicht an einem Tag erbaut ist, so wird auch den Monotypetriebsbetrieben sich noch der Tariffimmel aufstun. Die Bedienung von drei Monotypetastermaschinen durch einen Gieger kommt nur in zwei Betrieben vor. Wir halten das auch „des Guten“ zu viel.

## Die Puzzeit an Segmaschinen.

Nach dem neuen Tarife beträgt die Arbeitszeit eines Maschinenbesitzers 8 1/2 Stunden. Eine halbe Stunde davon ist für das Puzen der Maschine festgesetzt. Genügt diese Zeit?

Schreiber dieses ist an einer Zweifelhinstabentypographie beschäftigt und will an dieser Maschine dieserhalb auch gleich die Unzulänglichkeit der Puzzeit bemerken. Beginn der Puzzeit: Der Seher „steht“ die Maschine ab, schaltet den Motor aus, greift nach einem Lappen und wischt das Magazin, sowie die gewöhnlichen Metallflächen des Tasterapparates ab. Dann öffnet er den ersten Elevator, zieht das Gießrad vor, wischt den Gießmund ab, befreit das Gießrad von allem Bleisatz, schiebt das Gießrad wieder retour, reinigt den ersten Elevator vom Bleisatz, ebenso die Teile unter dem Gießstempel. Dauer sieben Minuten. Nun geht der Seher an den hinteren Teil der Maschine und „dosifiziert“ die Erzeuger: Dauer vier Minuten. So, das war die „grobe“ Reinigung.

Jetzt geht es an die empfindlicheren Teile: „Der Weg, den die Matrizen gehen, muß, um vorzeitiges Schmutzwerden derselben zu verhindern, täglich mindestens einmal gereinigt werden“, lautet ein alter Grundsatz. Also los: Gießmaschinen, Glasplatten, Sammellevator, Weg zum ersten Elevator, Elevatorkopf, zweiter Elevator, Schloß, Spindel: Dauer zehn Minuten.

Ah, das Tasterblett! Flugs holt der Seher den Wäschebalg und all der Wäschebalg wird heruntergelassen und nachlässig-langsam durchfließt er die Luft!

Einen Augenblick betrachtet der Seher „seine“ Maschine. Es ist ihm zumute, als habe er noch eine wichtige Arbeit zu verrichten. Wichtig. Wen und, last not least, die Spatienkeile! Welche Zeit ist es? „Was? Himmel, —, — die Puzzeit ist um! Nun meinetwegen, da muß ich dies halt unterlassen; meine Schuld ist es nicht!“ Eine Forderung aber lautet: „Um vorzeitiges Spießen der Matrizen zu vermeiden, müssen die Spatienkeile täglich mehrmals von dem Wäschebalge befreit werden.“

Sollte ein Prinzipal der Meinung sein, daß die Zeit für die hier angeführten, unbedingt notwendigen Vorrichtungen zu hoch bemessen ist, so sei ihm geraten, einmal all diese Arbeiten in seiner Gegenwart vornehmen zu lassen, und er wird zugeben müssen, daß von einer Überreibung keine Rede sein kann.

Selbstverständlich ist in dieser kurzen Zeit nur eine oberflächliche Reinigung möglich. Bei den andern Segmaschinentypen liegen die Verhältnisse ganz ähnlich, an der Doppelmagazinlinotype sogar noch schwieriger.

Noch etwas muß hier Erwähnung finden: Bisher war es so, daß man manche Arbeit für die Puzstunde zurückstellte. Da gab es im größten Drang einmal eine verbogene Matrize, welche während der Puzstunde repariert wurde. Wo die Seher das „Vergnügen“ haben, mit G. C. Matrizen arbeiten zu müssen, gibt es allerdings täglich mehr als eine verbogene Matrize. Während des Seherens bemerkte man, daß ein Kanal im Magazine verschmutzt ist, wodurch die betreffende Matrize schlecht fällt oder daß die Maschine nicht mehr richtig „durchzieht“: die Fraktion muß einmal nachgesehen werden. Ferner hat man die Wahrnehmung gemacht, daß ein Gummiwalzenriemen an dem sehr „praktischen“ Verschluß zu

reihen droht usw. Die Beseitigung all dieser Vorkommnisse hat man bisher, wenn irgend möglich, bis zur Pflanzzeit aufgeschoben. Soll dies auch noch in Zukunft geschehen, dann darf der Prinzipal keinesfalls auf strikte Einhaltung der halbstündigen Pflanzzeit bringen, sondern er muß in puncto Pflanzzeit dem Geher einige Konzessionen machen; nicht zuletzt zu seinem eignen Vorteile. Dringt der Prinzipal aber auf Einhaltung der Pflanzzeit, so müssen eben alle notwendigen Vorrichtungen während der Pflanzzeit vorgenommen werden und die dazu benötigte Zeit geht man als für Störungen verbraucht ab, denn bei einer Durchschnittsleistung von 6400 usw. ist es vollkommen ausgeschlossen, noch Reparaturen vornehmen zu können. Wird doch die Durchschnittsleistung von vielen Maschinenfabrikanten sowie nicht erreicht.

## Zur Unfallverhütung an den Druckmaschinen.

In Nr. 127 des „Korr.“ wird von einem Unglücksfalle berichtet, der durch das Hinunterdrücken von Spiegelein an einer im Gange befindlichen Maschine verursacht wurde. Da scheint es angebracht zu sein, darauf aufmerksam zu machen, daß sich auch die technischen Aufsichtsbearbeiter der Verlagsanstalt mit dieser leidigen und so oft überaus schmerzhaften Ursache des Perunterdrückens von Spiegelein während des Laufes der Maschinen beschäftigen müssen und versuchen, hier eine Bänderung herbeizuführen.

Im laufenden Jahrgange plauderte Ingenieur W. Schirmer über „Erfahrungen eines technischen Aufsichtsbearbeiters“ in dem offiziellen Verbandsorgan des Vereins deutscher Revolveringenieur, wobei er seine Unterlagen speziell aus der Papier- und Druckindustrie entnahm. Dabei behandelte er auch die Frage des Perunterdrückens von Spiegelein und er fordert, daß beim ersten Wahrnehmen des Steigens eines Spieges sofort die Maschine stillgesetzt werde. Nach Schirmer sind alle bisher gemachten Versuche mit Schutzvorrichtungen nahezu vollständig als mißlungen anzusehen, und zwar deshalb, weil der Maschinenmeister den Raum über der Form, in welchem der Spiegelein angebracht werden mußte, zum Einrichten freibehalten muß. Er empfiehlt darum, wie folgt anzuwenden: „Bei Schnellpressen, an denen eine Vogenauflängerin angebracht ist, muß diese verriegelt werden, sobald sie das Steigen eines Spieges bemerkt, laut „Spiege!“ zu rufen. Die Einlegerin, die von der erstgenannten Person ungefähr nur drei Schritt entfernt ihren Arbeitsstand hat, muß weiter verriegelt werden, sobald sie den Ruf „Spiege!“ hört, die Schnellpresse sofort stillzusetzen, so daß der Maschinenmeister, welcher bei Anwesenheit einer Vogenauflängerin in der Regel, aber auch bei der Bedienung hat, nicht in die Lage kommen kann, vielleicht seiner Neugier entsprechend noch vor beim Stillsetzen der Maschine den Spiegelein niederzudrücken und sich der Gefahr des Erstarrtwerdens auszuweichen. Der Ruf „Spiege!“ vereint mit dem sofortigen Stillsetzen der Maschine durch die Einlegerin, kann stets der Verhinderung eines Unfalls beim Spiegelein drücken gleich crachtet werden.“

Nun haben aber nicht alle Maschinen Vogenauflängerinnen, und der Maschinenmeister muß allein die Maschine bedienen und beobachten. In solchen Fällen muß er es sein, der den Ruf „Spiege!“ ertönen läßt und dem Rufe muß das Stillsetzen der Maschine auf dem Fuße folgen. Ebenso müssen alle andern Personen verpflichtet werden, diesen Warnungsruf zu gebrauchen, sobald sie das Steigen eines Spieges bemerken.

In zwei Münchener Betrieben ist nach Herrn Schirmer dieses Verfahren einige Zeit geübt worden und als Resultat sei die Hoffnung berechtigt, daß Unfälle auf die hier betonte Art für die Zukunft ausgeschlossen sein müssen.

In den Druckräumen, wo sich auch Rotationsmaschinen befinden, in denen das Geräusch eine solche Verhängung nicht zuläßt, müsse durch Zeichen zum Ziele zu kommen getrachtet werden, so z. B. durch mehrfarbige Schilder, die am Stabe der Anlegerin, bei der Kurbel, durch elektrischen Mechanismus ausgelöst werden. Durch eine Druckknopfverrichtung, welche sich an derjenigen Seite der Maschine befindet, an der der Maschinenmeister beschäftigt ist, könnten dann die Zeichen gegeben werden, so daß dieser sich mit der Anlegerin verständigen kann, auch wenn er letztere nicht sehen kann.

Seinen Ideen hat Herr Schirmer übrigens auch schon im Maschinenmeisterverein München in einem Vortrag Ausdruck gegeben, wobei ihm durch die Zuhörer lebhaftest Zustimmung wurde. Herr Schirmer forderte da in der Hauptsache als wirksames Mittel zur Eindämmung der Unfälle die Auffklärung der an Maschinen beschäftigten Personen durch Herausgabe von Unfallverhütungsvorschriften in Broschürenform (die jetzigen Plakate, die in den Betrieben aushängen, liest kein Mensch, und wenn sie jemand während der Arbeitszeit lesen würde, dann könnte es ihm passieren, daß der Arbeitgeber ihn fragt: „Haben Sie sonst nichts andres zu tun?“), durch Herausgabe von Broschüren, enthaltend besonders markante Unfälle. Weiter sollen den Maschinenmeistervereinen, Hilfsarbeiterorganisationen usw. aus den Akten der Verlagsanstalt Schilderungen der wichtigsten Unfälle zugehen, die als Material für aufklärende Vorträge zu dienen haben. Insbesondere aber soll die Einführung von Warnungsrufen und Rufen einseitig für ganz Deutschland erstrebt werden.

Wenn auch diese Forderungen nicht alle Unfälle aus der Welt schaffen, zur Verminderung würde ihre Beachtung ohne Zweifel beitragen, und darum ist ihnen zuzustimmen.

Berlin.

C. M.

## Korrespondenzen.

**Alfeld a. S.** Am 29. Oktober beging der Ortsverein Alfeld a. S. das Fest seines fünfjährigen Bestehens verbunden mit einer Druckausstellung. Daß in unserm industriereichen Städtchen auch der „schwarzen Kunst“ viel Interesse entgegengebracht wird, bewies der zahlreiche Besuch der Ausstellung. Eine Anzahl Farbenfabriken, Schriftgießereien, Maschinenfabriken der graphischen Branche usw. hatten in zuvorkommender Weise Material hierzu geliefert, wofür ihnen auch an dieser Stelle unser Dank ausgesprochen sei. Besonderer Dank gebührt auch der Firma P. Döbler, die die benötigten Einladungen usw. gratis lieferte. — Abends begann die Feier unseres Stiftungsfestes. In den Ausführungen war das hannoversche Vugdruckerquartett gewonnen worden, das sein Programm in vorzüglicher Weise erledigte. Ein stotter Wal hielt die Festteilnehmer bis in die frühesten Morgenstunden zusammen. Der Ortsverein kann mit Befriedigung auf diesen feierlichen Tag in seinem Vereinsleben zurückblicken, denn es war ein echtes Vugdruckerfest.

**Widdersteden.** (Vereinigung der Stereotypen- und Galvanoplastiker, Gau An der Saale.) Am 29. Oktober fand die dritte Quartalsversammlung statt. Der Vorsitzende erstattete den Geschäftsbericht, worauf man Stellung zum Tarifabschlusse nahm. Dem Berichte der Technischen Kommission, den Kollege Mose gab, folgte eine rege Diskussion. Es wurden sechs Mitglieder gewonnen. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde die interessant verlaufene Versammlung geschlossen.

**H. Westin.** (Brandenburgischer Maschinenfabrikerverein.) Die am 5. November abgehaltene, von 500 Kollegen besuchte Versammlung beschäftigte sich in der Hauptsache mit der Stellungnahme der letzten Berliner Gauversammlung gegen die Maschinenfabrik und gab ihrem Unwillen Ausdruck, daß in solcher Weise, wie geschehen, gegen eine Gruppe von Kollegen vorgegangen wurde. Für Maschinenfabrik herrscht die schlechteste Konjunktur noch immer, weshalb die Kollegen erücht werden, überstunden soweit als möglich zu vermeiden. Die Zentralkommission teilt mit, daß sie am 1. Januar 1912 insgesamt ihre Unterabteilung. Die Neuwahl soll im Dezember stattfinden. Als Kandidaten für das Tarifschiedsgericht und den Gauvorstand wurden sodann noch die Kollegen Kerschmar und Braun aufgestellt. Infolge der vorgerückten Zeit mußte das Referat des Kollegen Hühner, „Das Berechnen an der Sechsmaschine“, ausfallen. Die Verschiedenes: naher wann in geüblicher Weise Kenntnis von einem Artikel im „Zeitungsvorlag“, in dem u. a. die deutschen Maschinenfabrikanten ein Stimmrecht im Verein mit ihren amerikanischen und englischen Kollegen hingestellt werden.

**L. Westin.** Die am 5. November in Gießen abgehaltene Herbstbezirksversammlung war leider sehr schwach besucht. Trotz der reichhaltigen Tagesordnung hatte kaum etwas mehr als die Hälfte der Mitglieder den Weg in die Versammlung gefunden, was gerade in dieser bewegten Zeit doppelt bedauerlich ist. Nach der Begrüßungsansprache durch den Vorsitzenden Holland und Erledigung des geschäftlichen Teils sowie des Kassenberichts wurde ein Antrag Gießen angenommen, der besagt, daß die jeweilige Bezirksversammlung den Ort der nächsten Tagung bestimme. Demzufolge wurde Vad Raupheim für die Frühjahrsversammlung festgesetzt. Alsdann wurde zur Berichterstattung der einzelnen Ortsvereine übergegangen. Sind auch im Bezirke die Verhältnisse im großen und ganzen dieselben geblieben, so kam es doch hier und dort zu kleinen Abweichungen. U. a. wurde aus Gießen berichtet, daß ein dortiger Prinzipal ab 20. November für seinen Betrieb den deutschen Vugdruckerartikeln aufgeben will und seinen eignen etwas reduzierten einjährigen gedenkt. Hoffentlich gelingt es, die Firma eines Besseren zu belehren und sie weiter für die Tarifgemeinschaft zu erhalten. Bei der nun folgenden Vorstandswahl wurde an Stelle des Kollegen Holland, der eine Wiederwahl ablehnte, Kollege Jiegeler als Vorsitzender gewählt, von Kassierer Kollege Olegow. Nach der Mittagspause referierte unser Gehilfenvertreter Borten (Frankfurt a. M.) über die Tarifverhandlungen. (Von der Aufnahme wird an anderer Stelle berichtet. Neb.) Sodann erglief der neue Vorsitzende Kollege Jiegeler das Wort, um dem seitherigen Vorsitzenden Kollegen Holland für seine zehnjährige mühevollen Arbeit als Bezirksvorsitzender zu danken und ihm als Angebinde einen schönen Blumenstrauß zu überreichen. Kollege Holland dankte in bewegten Worten und schloß nach einer Ermahnung an die Kollegen, der ersten Zeit eingedenk zu sein, mit einem Hoch auf unsern Verband die Versammlung.

**-I. Göttingen.** Die am 21. Oktober abgehaltene Ortsversammlung war von 51 Kollegen besucht. Die Berichterstattung von der Kreisversammlung in Hannover bildete den ersten Tagesordnungspunkt. (Über die Aufnahme berichten wir an anderer Stelle. Neb.) Den Bericht vom Gantage nahm die Versammlung debattelos entgegen. Im weiteren stimmte die Versammlung einer Erhöhung des Kartellbeitrags bis zu 18 Pf. pro Mittel- und Quartar zu. Die Maßregeln sollen seitens des Kartells ausschließlich zu Bildungszwecken Verwendung finden. Lebhaft Klage führte der Kassierer über das wieder um sich greifende Restantenunwesen. Künftig sollen Restanten in den Versam-

lungen bekanntgegeben werden. — In den Bezirksorten referierten am 29. Oktober die Gantagsdelegierten über den Gantag und die Tarifrevision; in Wüderstadt Kollege Schreier, in Müden Kollege Bornemann und in Northem Kollege K. H. S. In allen drei Orten waren die Kollegen vollzählig erschienen und machten sich nach mehrstündiger Debatte überall den zustimmenden Standpunkt des Vororts zu eigen.

**Hannover.** (Drucker- und Maschinenmeisterverein — Vierteljahrsbericht.) Im verflochtenen Vierteljahre fanden zwei Mitgliederversammlungen statt, und zwar im Juli und September, beide waren ziemlich gut besucht. Eine ganze Anzahl Kollegen wurde neu aufgenommen. In der Julierversammlung machte der Vorsitzende u. a. Mitteilung über den Besuch der Bremer Kollegen. Hierauf wurde eine Summe für ein Jubiläumsgeschenk bewilligt. Den größten Raum nahm die Stellungnahme zum Vorgehen der Berliner Rotationsmaschinenmeister in Anspruch. Das „Technische“ mußte in dieser Versammlung wegen vorgerückter Zeit ausfallen. — Die Septemberversammlung wurde bis auf einige kleine Vereinsmitteilungen und Technisches ausgefüllt; zunächst wurde die erste Nummer der „Technischen Mitteilungen“ besprochen, mit deren Inhalt man einverstanden war. Hierauf hielt Kollege Schaper einen Vortrag über: „Vorkommnisse an der Maschine beim Weiterdruck“. Er führte hauptsächlich die Fälle vor Augen, die die meisten Unglücksfälle verursachen. Herr Ostermann von der Firma Wolling & Co. erklärte hierauf die Objektive bis ins kleinste. Weiter hielt Kollege Engelhardt noch einen kleinen Vortrag über den Zeitungsillustrationsdruck, wobei namentlich das Wertensche und Fabersche Verfahren vor Augen geführt wurde. In alle drei technischen Verhandlungen schloß sich eine rege Diskussion. Unter „Kollegiales“ wurde dann noch einiges über Meisterprüfung mitgeteilt.

**Ludwigshafen a. Rh.** Den hauptsächlichsten Punkt der Mitgliederversammlung vom 4. November bildete die (an anderer Stelle geschilderte) Stellungnahme zum Tarifabschlusse. Seit kurzem sind hier von Heidelberger Studenten geleitete Unterrichtskurse eingeführt, an denen 35 Kollegen teilnehmen. Die Kurse umfassen Deutsch, Rechnen, Stenographie, Physik und Staatsbürgerkunde. Zu Beginn der von etwa 60 Kollegen besuchten Versammlung war eine Aufnahme vollzogen sowie Kenntnis genommen worden von dem Austritt eines Kollegen, der zum Beamteten bei einer hiesigen Firma avanciert ist.

**Menden-Semmer.** Unse am 29. Oktober hier abgehaltene Monatsversammlung wies leider wieder einen schwachen Besuch auf. Von 15 Mitgliedern waren nur sieben anwesend. Immer sind es dieselben Mitglieder, die es nicht für nötig halten, an unserm Vorgehen mitzuwirken. Wie angebracht gerade hier die Entfaltung eines regen Interesses wäre, das erhellt die Tatsache, daß die Christlichen am hiesigen Ort ihr Dominiz aufgeschlagen haben und aus Teilnahmehaftigkeit und Deutschtum Kapital schlagen. Deshalb sollte man auch mit gewissen Nebenarbeiten ein wenig vorfrichtig sein. Dieses mögen sich speziell die Versammlungsmüden gesagt sein lassen. Es ist zu bebauern, anzuhören, wie leicht die ständig fehlenden Kollegen in unserer Organisation bewandert sind. Hoffentlich sind wir in der Lage, in Zukunft einen besseren Versammlungsbesuch konstatieren zu können.

**Münden i. Westf.** Eingangs der am 29. Oktober abgehaltene, ziemlich gut besuchte Quartalsversammlung machte der Vorsitzende Dyk die Mitteilung, daß die Firma Wilsbach den Tarif anerkannt habe. Damit wären bis auf einige für uns nicht wesentlich in Betracht kommenden Firmen sämtliche am Orte tariffrei. Der zweite Punkt betraf das Ergebnis der Tarifrevision, über dessen Aufnahme bereits berichtet wurde. Aus dem Berichte des Vorsitzenden über das verflochtene Quartal ist erwähnenswert der Vortrag des Kollegen Hühnerhoff (Vielefeld): „Ein Streik durch den Maschinenfabrik“, der sich durch Großzügigkeit und Belschämtheit auszeichnete. Nach Erstattung des Kassen- und Kartellberichts wurde die Ausstellung der Johannistfestbräuden unter Leitung des Kollegen Sorgenfrei fortgesetzt. Unter „Verschiedenes“ wurden noch einige örtliche Angelegenheiten geregelt, worauf die in allen Teilen gut verlaufene Versammlung geschlossen wurde.

**Neumünster.** (Provinzialmaschinenmeisterverein Schleswig-Holstein.) Die vom Hamburger und Kieler Maschinenmeisterverein am 5. November einberufene konstituierende Versammlung zwecks Gründung eines Provinzialmaschinenmeistervereins wurde vom Vorsitzenden des Kieler Maschinenmeistervereins, Kollegen Vöttinger, eröffnet. Er begrüßte die erschienenen Kollegen und wünschte, daß die Versammlung zum Segen der Spartenvereinigung verlaufen möge und sprach die Hoffnung aus, daß die sich zur Aufnahme gemeldeten 50 Kollegen treu zur Fahne halten werden. Die Anwesenheitsliste zeigte 36 Kollegen aus folgenden Orten: Hamburg 3, Kiel 3, Geide 3, Bordesholm 1, Schleswig 1, Meldorf 3, Marne 1, Brunsbüttelhafen 1, Schleswig 3, Bön 1, Müden 1, Fyehoe 3, Sülum 2, Ipenrade 2, Gadesleben 3, Neumünster 5. Bei der Statutberatung wurde das von den Hamburgern zusammengesezte Statut verlesen und zur Debatte gestellt. Der Vortrag wurde auf höchstens 20 Pf. festgelegt. In Fahrtenschädigung wurde volle Entschädigung vierter Klasse beschlossen. In allen andern Punkten wurde das Statut angenommen. Bei der Vorstandswahl wurden die Kollegen Kühl (Neumünster) als Vorsitzender und Schäfer (Neumünster) als Kassierer gewählt. Die Wahl eines Schriftführers wurde

zur nächsten Versammlung zurückgestellt. Unter Punkt „Technisches“ hielt Kollege Hinz (Hamburg) einen interessanten Vortrag über „Tonplattendruck“. Kollege Corti (Hamburg) gab eine Aufklärung über Faber- und Mertens-Verfahren, ebenso über die Offsetmaschine. Außerdem ließ er eine Klisteebiegeanlage zur Ansicht zirkulieren. Eine rege Ansprache entpinn sich auch über Inlegeapparate. Kollege Wötter gab einige Winke über Plattendruck und Kollege Verthold (Neumünster) ließ einige Druckmaschinen zirkulieren und erläuterte diese. Nachdem vom Vorsitzenden noch eine Karte von der Zentralkommission verlesen worden war, worin diese ihre Beglückwünschung ausspricht und auf dauernden Erfolg hofft, wurde die Versammlung mit dem Wunsch, daß der neue Verein blühen und gedeihen möge, geschlossen. Dem Hamburger und Kieler Maschinenmeistervereine hiermit noch besonderen Dank für Mühe und Unterstützung in dieser Sache.

**B. Oberndorf a. N.** Am 5. November hielt der Bezirksverein „Oberer Schwarzwald“ hier seine Herbstversammlung ab. Sie war von 67 Kollegen aus neun Druckereien besucht. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die Entgegennahme des Referats über den neuen Tarif. (S. vor. Nummer.) Anschließend daran hielt Kollege Brandt (Oberndorf) einen Vortrag über seinen patentamtlich geschützten Platten- und Matrizenapparat, „Praktikus“, der nicht nur für Kisten- und Platten-, sondern auch für Zeitungsdruckereien zur Herstellung von Negativplatten gleichwertig nutzbringend zu verwenden ist und jeden ungenügenden Gehilfen in die Lage versetzt, genau damit zu arbeiten, was der Referent bei Vorführung desselben wie auch durch Auslagen von Musterplatten in Messing, Blei, Zelluloid und Zinnober in Satz und Druck hinreichend bewies. Lobende Anerkennung wurde dem Kollegen Brandt seitens der Anwesenden zuteil. Mit Erledigung einiger weiterer Punkte wurde u. a. beschlossen, nächstes Jahr eine Johannisfeier abzuhalten; es hat sich die Mitgliedschaft Eröffnungen zur Übernahme bereit erklärt. Mit dem Wunsch einer stetigen fruchtlichen Weiterentwicklung des Verbandes schloß Vorsitzender Schädel mit einem Hoch auf den Verband die ruhig verlaufene Versammlung.

**Offenbach a. M.** (Generalversammlung des Vereins aller in den Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.) Unter „Geschäftliches“ gab der Vorsitzende bekannt, daß der Vorstand einen neuen Vertreter in den Bezirksvorstand delegiert hat, wofür laut § 3 des Bezirksregulativs ein Mitglied des Schriftgießerverbandes Sitz und Stimme habe. Die Klaffengebarung des dritten Quartals kann als befriedigende bezeichnet werden. Dem neu gewählten Kassierer E. Stoye wurde einstimmig Decharge erteilt. Unter „Verschiedenes“ wurde beschlossen, auch dieses Jahr drei Witwen und Invaliden eine Weihnachtsgabe zu übermitteln. Es wurde der Vorstand beauftragt, nach Prüfung der einzelnen Bedürfnisse die Sache zu regeln. — Aus der Versammlung vom 3. September ist noch bekannt zu geben, daß die Offenbacher Gehilfen den für Frankfurt-Offenbach bestehenden Tarifschiedsgerichte wieder beigetreten sind, nachdem dasselbe durch Einzug eines unparteiischen Vorsitzenden (Gewerberichter Dr. Hiller [Frankfurt a. M.]) besser wie seither (zwei Gehilfen und zwei Prinzipale) ausgebaut wurde. Auch verwies der Vorsitzende erneut auf das Schreiben der Zentralkommission betreffs Erlernung der Lanston-Monotypie.

**Bezirk Posen.** Unsere Herbstbezirksversammlung fand am 29. Oktober in Lissa statt. Es ging ihr eine Besprechung der Vorstandsmitglieder und Vertrauensmänner des Bezirks über die Verhältnisse (speziell der Lehrlingsfrage) in den Bezirksdruckbetrieben voraus. Die Bezirksversammlung wurde durch einige wohlgeleitete Vorträge des Buchdruckerfachvereins „Typographia“ (Posen) eingeleitet. Protokoll und Klassenbericht wurden ohne Einwendungen genehmigt. Nach Vorkauf einiger Neuerscheinungen wurde festgestellt, daß folgende Druckorte durch Kollegen vertreten waren: Birnbaum, Bojanowo, Frankfurt, Gnesen, Gostyn, Koscin, Lissa, Ostrowo, Pleichen, Posen, Rawitsch, Rogasen, Schrodna und Wreschen. Dann folgte das Referat unseres Gehilfenvertreters Wagner über die Tarifrevision, über dessen Aufnahme schon berichtet wurde. Die Beschlußfassung über die weitere Abhaltung der Bezirksversammlungen bildete den nächsten Punkt der Tagesordnung. Nachdem Kassierer Klosser eine Übersicht über die finanzielle Lage der Bezirkskasse gegeben und betont hatte, daß dieselbe nicht infand sei, ohne Beitragshöhung die Kosten der Bezirkskassen zu decken, beschloß die Versammlung die Erhöhung des Bezirksbeitrags um 5 Pfg. ab 1. Januar, wodurch die Beibehaltung der Bezirkskassen in bisheriger Form gewährleistet wird. Damit war die Tagesordnung erschöpft und die Versammlung wurde mit einem Hoch auf den Verband geschlossen. — Der Buchdruckerfachverein „Typographia“ Posen veranstaltete im Veranlassungstotal einen Unterhaltungs- und Liederabend, der gut besucht war. Nur zu schnell rückten die Stunden heran, wo die Kollegen Abschied nehmen mußten und vom Dampfproben ihren heimatischen Penaten zugeführt wurden.

**F. Stuttgart.** (Maschinenmeisterverein.) Am 29. Oktober fand die von der letzten Generalversammlung beschlossene Jahresversammlung der Maschinenmeister des Gau Württemberg hier statt unter zahlreicher Beteiligung der auswärtigen Kollegen. Morgens sammelten sich die Kollegen zu einer Besichtigung der Landesbibliothek, deren Beamte sich in liebenswürdigster Weise zur Verfügung gestellt hatten. Nach einer Begrüßungsansprache des stellvertretenden Vorstandes der Bibliothek, Herrn Professor von Büfeler, hielt Herr Kanzleirat Kempfen an

einen instruktiven Vortrag über die Entwicklung des Zeitungswesens von den bescheidensten Anfängen bis zur heutigen imposanten Höhe. Sodann erläuterte Herr Dr. Büfeler die eigens zu diesem Zwecke zusammen-gestellten alten Druckwerke: alte, kunstvolle Handschriften und Holztafelgedruckte, Gutenbergs 36zeilige Bibel sowie noch mehrere historisch bedeutsame Werke aus Mainz, Bamberg, Nürnberg, Ulm, Neutlingen, Köln und andern Städten. Ein Rundgang durch die Bibliothek beschloß die hochinteressante Feier. — In der sich anschließenden Versammlung erfolgte die anderweit erwähnte Stellungnahme zum Tarifergebnis. — Am Nachmittag feierte der Verein sein 14. Stiftungsfest. Das geeignete und abwechslungsreiche Programm fand ungeteilten Beifall. Dem Kollegengangsvereine „Kloppholz“ sowie den Kollegen Weder und Keller für ihre vorzüglichen Darbietungen, ferner den Herren Beamten der Landesbibliothek für ihre liebenswürdiges Entgegenkommen sei auch an dieser Stelle Dank abgefastet.

**Wesel.** Der neugegründete Bezirk Wesel hielt am 29. Oktober hier seinen ersten Bezirkstag ab. Anwesend waren von Vocholt 7, Alvee 14, Dinslaken 3, Emmerich 24, Geldern-Revelaer 9, Goch 3, Nees 1, Wesel 37 Kollegen; ferner unser Gauvorsitzer E. Albrecht. Aus dem Bezirke Duisburg hatten die Orte Duisburg, Mülheim (Ruhr) und Ruhrort Delegationen entsandt, um gleichzeitig Abschied zu nehmen von ihren bisherigen Bezirkskollegen. Mit einigen Worten der Begrüßung eröffnete Kollege Lehmann die erste Bezirksversammlung. Er gab zunächst die erfolgte Wahl des Vorstands bekannt, dessen Bestätigung durch die Versammlung einstimmig erfolgte. (Über den nächsten Tagesordnungspunkt: „Stellungnahme zu den Tarifverhandlungen“, berichteten wir bereits in voriger Nummer. Red.) Die Gründung einer Bezirkskasse wurde nach einigem Zögern und Wider gegen acht Stimmen beschlossen. Sie tritt am 1. Januar 1912 in Kraft. — Am Nachmittag versammelten sich die Kollegen mit ihren Angehörigen zu einem fröhlichen Saal-feste. Kollege Albrecht gedachte in eindrucksvoller Festsprache der Bedeutung des Tages und schloß mit dem Wunsch, daß auch der jüngste Bezirk des Gaus der Organisation zum Segen gereichen möge. Bald entwickelte sich ein frohes Treiben, und angenehm ergänzt durch Gesangs-vorträge der „Typographia“ Wesel und des Doppelkartetts Mülheim (Ruhr), nahm das Fest einen harmonischen Verlauf. Begrüßungstelegramme gingen ein vom Ortsverein Oberhausen sowie vom Kollegen J. Erkelens für den Bezirk Krefeld. So war der erste Bezirkstag ein Tag echt kollegialen Lebens und sprechen wir allen, die an dem guten Gelingen mitgewirkt haben, an dieser Stelle unsern Dank aus.

## Rundschau.

Die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914 genießt schon in ihren Vorarbeiten weitgehende Unterstützung durch die Behörden. Das sächsische Ministerium des Innern bewilligte, vorbehaltlich der Genehmigung durch den Landtag für den Garantiefonds, den Betrag von 200 000 Mark. Das gleiche ist von der Leipziger Stadtverwaltung zu berichten; die letztere stellte außerdem noch 400 000 Quadratmeter Gelände unentgeltlich zur Verfügung. Am 2. Dezember d. J. soll in der Gutenberghalle des Leipziger Buchgewerbehäuses eine kombinierte Versammlung maßgebender Körperschaften und Personen im deutschen Buchgewerbe zur Beratung näherer Einzelheiten über Umfang, Organisation und Durchführung der Ausstellung.

Unvorsichtiger Umgang mit einer Schußwaffe kostete in Waldbröl einem 20-jährigen Buchdrucker namens Jakob Drechsler das Leben. Er schoß sich in die Hand, wodurch ein operativer Eingriff nötig wurde, der jedoch zu Wundstarrheit und Starckampf führte, worauf alsbald der Tod eintrat.

Das unentgeltliche Verteilen von Druckschriften bildete vor einiger Zeit Gegenstand einer Entscheidung des preussischen Kammergerichts und fand eine Auslegung, die, wenn sie rechtskräftig werden sollte, nicht nur eine sehr empfindliche Beschränkung der Pressefreiheit nach sich ziehen würde, sondern auch dem Buchdruckgewerbe großen Schaden verursachen würde. Das Kammergericht hob nämlich, einem Wunsch der Staatsanwaltschaft entsprechend, ein freisprechendes Urteil des Glager Landgerichts auf und wies die Sache, die auf einem Vergehen gegen § 30 des Reichspressgesetzes beruhen sollte, zu anderweitiger Entscheidung an das Landgericht zurück. Im Gegenjatz zu der früheren Rechtsprechung in ähnlichen Fällen ertheilte das Kammergericht ein öffentliches entgeltliches Verteilen von Druckschriften nur dann als vorliegend und nach § 30 des Reichspressgesetzes durch den polizeilichen Genehmigung unabhängig, wenn das Publikum dem Verteiler etwas zahlt. Danach dürften also Flugblätter und sonstige Druckfachen nur noch gegen Vergütung an das Publikum verteilt werden, wenn für die Verteilung vorher nicht die polizeiliche Genehmigung eingeholt und erteilt worden ist. Es ist ja nun noch abzuwarten, ob das Landgericht sich wirklich dieser Auslegungskunst zugänglich zeigt; unmöglich ist ja so etwas in Preußen nicht.

Bedauerliche Konkurrenzmanöver. Der Schaulplatz einer teilweise Herabsetzung des Abonnementspreises, angeblich wegen der Teuerung, während in Wirklichkeit ein erfolgreicheres Abwasen von Abonnenten der Konkurrenzzeitung dadurch bezweckt werden soll, ist nicht Neustrelitz, wie wir in Nr. 128 irrtilmlichweise mitteilten, sondern Waren.

Wegen Beschprellerei und sonstigen Schwindeleien wurde vom Fürther Landgericht ein Schriftsetzer namens Joseph Schreiber aus Regensburg zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Damit erzieht der Ratron indirekt auch eine angemessene Entschädigung für verschiedene Schwindeleien, die er als Nichtmitglied gegenüber Funktionären unres Verbandes in Nürnberg riskierte.

Unternehmerisiko und Teuerung. Eine sehr treffende Antwort auf die Frage der „Deutschen Industriezeitung“, wonach die Folgen der Teuerung auch die Unternehmer schwer belasten, manchmal sogar schwerer als die Minderbemittelten, gibt die „Konjunktur“ in ihrem zweiten Novemberhefte. Sie schreibt: „Das ist doch ganz klar. Das ist das privatkapitalistische Risiko, das eben das Unternehmerkapital zu tragen hat. Es ist doch ein fundamentaler Unterschied, ob das Arbeitseinkommen oder das Kapitaleinkommen einen Ausfall erleidet. Im ersteren Falle sind weitere Schichten der Bevölkerung in Gefahr, ihre Lebenshaltung, die sowieso unbefriedigend ist, herabzuschrauben, während ein Verlust an Kapitaleinkommen die Lebenshaltung der in Frage kommenden Kreise im allgemeinen nur insoweit berührt, als an überflüssigen Ausgaben gepart werden muß.“

Politik des organisierten Unternehmertums. Schon oft haben wir darauf hingewiesen, wie ungeniert, ja zum Teil skrupellos die bedeutendsten Organisationen des Unternehmertums in Deutschland die politischen Parteien samt Regierung und Reichspräsident zu beeinflussen suchen, um die aufwärts strebende Arbeiterklasse nieder zu halten und zu unterdrücken. Das gleiche müssen wir wiederum von einem dieser Tage in Berlin abgehaltenen Delegiertentag des Zentralverbandes Deutscher Industrieller berichten. Der Schuß der Arbeitswilligen oder der neue Ruf nach einem Zuchthausgesetz gegen die organisierte Arbeiterkraft bildete die Parole, die in nachstehender Resolution zum Ausdruck kam: „Angeichts der immer drohender werdenden Gestaltung der Arbeitskämpfe und des immer rücksichtsloseren Mißbrauchs der Streikgewerkschaften erachtet der Zentralverband Deutscher Industrieller es für unbedingt erforderlich, daß die Verbindenden Regierungen tunlichst bald und energisch dafür Sorge tragen, durch gesetzliche Maßnahmen die Freiheit der Arbeit wirkungsvoller, als es bisher geschehen ist, zu schützen und damit die der Sozialdemokratie und ihren Gewerkschaften noch nicht verfallenen Arbeiter vor dem Terrorismus dieser Partei und ihrer Organisationen zu bewahren. Der Erlaß derartiger gesetzlicher Maßnahmen liegt im eigensten Interesse der Arbeiterkraft wie im Interesse der staatlichen Ordnung. Die schrankenlose Weiterentwicklung des sich ständig verschärfenden Klassenkampfes wird der Industrie die Aufgabe, der nationalen Wohlfahrt zu dienen, immer mehr erschweren, wenn nicht eines Tages ganz unmöglich machen.“

Angelegliche Lohnabzüge bei mangelhafter Arbeit. Wie wir schon in Nr. 114 zu berichten in der Lage waren, versuchen süddeutsche Industrielle durch eine Eingabe an die Regierungen von Bayern, Württemberg und Baden die Zulage zu erhalten, daß gegen Bestimmungen in den Arbeitsordnungen über Abzüge wegen mangelhafter Arbeit von den Aufsichtsbehörden keine Einwendungen erhoben werden sollen. Diese Zulage wurde dann auch gegeben. Da aber die geplanten neuen Bestimmungen der süddeutschen Textilbetriebe die Position der Arbeiter sehr zu verschlechtern geeignet waren, und außerdem gegen zwingende Bestimmungen verschiedener Gesetze verstoßen haben, wandte sich der deutsche Textilarbeiterverband beschwerdeführend an die in Frage kommenden Landesministerien. Die Antworten der Regierungen liegen jetzt vor. Zunächst werden durch die Antwort die vorgeschlagenen Bestimmungen jetzt in ihrem Wortlaute bekannt. Von allgemeinerem Interesse ist das Folgende: Bei schlechter und aus Absicht oder Fahrlässigkeit verdorbener Ware wird nur ein entsprechend geringerer Lohn verdient. Mit dem Worte „verdient“ glauben die Unternehmer dem § 394 des Bürgerlichen Gesetzbuchs ein Schnippchen schlagen zu können. Es war ihnen in vielen Fällen recht schwer gemacht worden, oft war es ihnen unmöglich infolge der Rechtsprechung der Gewerbe-gerichte und vieler ordentlicher Gerichte, den Arbeitern die sogenannten Vergütungen in Höhe von 20 bis 50 Mk. allmählich vom Lohn abzuziehen. Der § 394 des Bürgerlichen Gesetzbuchs gestattet keine Aufrechnung. Bei der neuen Fassung der Arbeitsordnung wird nichts mehr „abgezogen“, es wird weniger „verdient“. Wegen dieser unerwünschten Verfüng, zwingende Rechtsbestimmungen zu umgehen, hatte keine der süddeutschen Regierungen etwas zu erinnern. Auch heute ist das noch nicht der Fall. Die württembergische Regierung sagt in ihrem Bescheide: „Das Ministerium hat hierauf am 16. Juni 1910 eine sachliche Stellungnahme zu den gemachten Vorschlägen in der Erwägung abgelehnt, daß über die privatrechtliche Zulässigkeit der von den Vereinen vorgesehene Bestimmungen nicht von den Verwaltungsbehörden, sondern von den Gerichten zu entscheiden ist, die hierbei an den Inhalt der Arbeitsordnung nicht gebunden sind.“ Es kam dabei auch in Betracht, daß die Frage, ob Vorschriften der bezieldneten Art mit den gesetzlichen Bestimmungen der §§ 1 und 2 des Lohnbeschlagnahmengesetzes und des § 394 BGB vereinbar sind oder nicht, eine sehr beschränkte ist (zu vgl. zu B. v. Landmann, Gewerbeordnung, 5. Aufl. Bd. 2, S. 135 f., vgl. mit S. 321 f.), und daß nach dem geltenden Rechte die Verwaltungsbehörden weder zu einer Genehmigung noch zu einer Bestätigung der Arbeitsordnungen berufen sind. Von

# Beilage zum Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

49. Jahrg.

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 14. November 1911.

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweils nächsten Nummer.

Nr. 131.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

dieser Stellungnahme des Ministeriums wurde den untergeordneten Verwaltungsbehörden in wesentlicher Übereinstimmung mit den gleichartigen Bescheiden der bayrischen und badiischen Regierung, an die sich die Industriellenverbände gleichfalls gewandt hatten, unter dem Ansügen Eröffnung gemacht, daß hiernach nichts dagegen zu erinnern sei, wenn die in der angeführten Fassung in die Arbeitsordnungen aufgenommenen Bestimmungen weiter nicht beanstandet werden, daß aber mit der Unterlassung einer Beanstandung nicht zugleich die unbedingte privatrechtliche Gültigkeit seiner Bestimmungen anerkannt werde, und daß die Arbeitgeber gegebenenfalls auf die bestrittenen privatrechtliche Gültigkeit derselben aufmerksam zu machen sind. Eine Abschrift des besaglichen an die Oberärzten ergangenen Erlasses wurde dem Verein süddeutscher Baumwollindustrieller zur Kenntnisnahme mitgeteilt. „Bijset.“ Ähnlich lauten die Antworten der anderen Regierungen. Weil die Frage, ob Vorschriften der bezeichneten Art zulässig sind, sehr bestritten ist, hat die Regierung nichts gegen die neue Arbeitsordnung einzuwenden. Damit stellt sich die Regierung auf die Seite derjenigen, die die Wohlthaten des § 394 des Bürgerlichen Gesetzbuchs durch willkürliche Interpretationen beseitigen wollen. Die Regierung zitiert Landmann. Bei Landmann findet man auf Seite 356, Band II, abgedruckt aus den Motiven, daß die Verwaltungsbehörde zu prüfen hat, „ob die Arbeitsordnung vorchriftsmäßig erlassen, ob sie vollständig ist und ob sie keine Bestimmung enthält, die mit den gesetzlichen Vorschriften im Widerspruch steht.“ Auf Seite 357 wird daselbe wiederholt. Die Arbeitsordnung ist auf Inhalt und Gesetzmäßigkeit zu prüfen. Es ist also nicht richtig, wenn die Regierungen sagen, daß die Verwaltungsbehörden nach dem geltenden Rechte weder zu einer Genehmigung noch zu einer Bestätigung der Arbeitsordnungen berufen seien. Die Behörden können beanstanden. Landmann verneint das Recht der Aufrechnung gegen den Lohn, wenn der Lohn von Arbeiter am Lohntag eingefordert wird. Er bezeichnet als unzulässig, Lohnabzüge wegen Darlehens, Bürgschafts-, Schadenersatz- usw. Forderungen machen zu dürfen: „Eine notwendige Konsequenz des § 394 BGB., der den Arbeitern den notwendigen Lebensunterhalt sichern will, dürfte die Unzulässigkeit der Aufrechnung des § 273 BGB. geregelter Zurückbehaltungszwecks der unpfändbaren Lohnforderung gegenüber sein. Würde das hier stattfinden, so wäre der § 394 für den Arbeiter regelmäßig in den Fällen tonnerer Gegenforderungen wertlos, die Zurückbehaltung aber nur eine verschleierte Aufrechnungsart.“ Der § 394 ist zwingend. Die süddeutschen Regierungen hatten die Pflicht, trotz sonderbarer Urteile mancher Gerichte, die gegen diesen Paragrafen verstößenden neuen Arbeitsordnungen zu beanstanden. Sie haben es nicht getan und wollen es nicht tun. Jetzt will der Textilarbeiterverband feststellen, ob der Reichstanzler die Verletzung von Reichsgesetzen zuläßt oder nicht.

Verufsgenossenschaften und neue Reichsversicherungsordnung. Seitdem die Reichsversicherungsordnung vom Reichstage verabschiedet worden ist, sind die Verufsgenossenschaften geradezu kampfhaft bemüht, mit allen kleinen Renten aufzuräumen. Seit Monaten werden zu diesem Zweck alle älteren Unfallsachen durchsüßert, und wo sich nur einigermaßen eine Aussicht eröffnet, einem armen Teufel von Unfallverletzten mit Erfolg die Rente zu entziehen, wird die Sache dem Schiedsgerichte für Arbeiterversicherung unterbreitet, das sich nicht nur meist den Wünschen der Verufsgenossenschaften willfährig zeigt, sondern letztere oft noch geradezu zu ihrem Vorgehen ermuntert. Die Handhabe zu den Rentenentziehungen bildet meist die berichtigte „Gewöhnung“ an die Unfallsfälle; Verufsgenossenschaft, Gutachter und Schiedsgericht arbeiten in dieser Beziehung Hand in Hand. So werden vielfach Renten, die die Verletzten zwanzig Jahre und noch länger bezogen haben, mit einem einzigen Federstreich beseitigt. Selbst der Verlust des rechten Zeigefingers wird nicht mehr als rentenbezugsberechtigt anerkannt. Leider befindet sich auch die Deutsche Buchdrucker-Verufsgenossenschaft seit längerer Zeit auf diesen Spuren, wie uns aus fast allen Kreisen ihres Tätigkeitsgebiets im letzten Jahre mitgeteilt wurde. In solche Folgen der Reichsversicherungsordnung haben jene, die ihr Zustandekommen nicht genug preisen können, jedenfalls kaum gedacht.

Verichtigung: In der Nummer des „Korrespondent“ für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer vom 4. November 1911 wird in einem Artikel behauptet, daß der Reichsverband gegen den paritätischen Arbeitsnachweis mobil mache und daß die Handwerkerleistungen von der Reichsverband, „Korrespondenz“ systematisch mit Urteilen befristet werden, in denen die Herstellkosten der Unternehmensnachweise gekürzt werden. Diese Behauptung ist unwahr. Der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie hat weder in seiner „Korrespondenz“ noch sonst in einer seiner Publikationen gegen die paritätischen

Arbeitsnachweise mobil gemacht. Die Reichsverband, „Korrespondenz“ enthält keine Zeile von den in Ihrem Artikel gemachten Ausführungen. Berlin, den 10. November 1911. Die Hauptstelle des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie. — Dazu möchten wir bemerken, daß wir die vorstehend berichtigte Mitteilung einer Quelle verdanken, die sich bis jetzt stets als zuverlässig erwiesen hat. Da jedoch eine sofortige Nachprüfung nicht gut möglich ist, weil Schriftwechsel mit auswärts damit verbunden ist, behalten wir uns vor, den Sachverhalt, soweit er in unserer ersten diesbezüglichen Notiz in Nr. 127 nicht richtig wiedergegeben sein sollte, später noch genauer zu präzisieren.

Streitbrief und Renteneinpänger. Das Reichsversicherungsamt hat entschieden, daß Streitbriefliche Verfolgung keiner Verufsgenossenschaft das Recht gäbe, dem betreffenden Renteneinpänger die Rente vorzuenthalten. Das bestehende Recht auf die Rente werde auch dann nicht aufgehoben, wenn der Verfolgte ins Ausland gesücht sei. Zeile er der Verufsgenossenschaft keine Adresse mit, so habe diese die Pflicht, ihm nach wie vor die Rente zuzulassen.

Streit der Streikbrecher. In Ludwigshafen traten die der Schamottefabrik von Wols beizugehörigen Arbeitswilligen in den letzten Tagen selbst in den Streik. Sie verklagten die Firma sogar vor dem Gewerbegericht wegen schlechter Behandlung, ungenügenden Essens usw. Dieser Vorgang zeigt die reaktionäre Haltung der bestrittenen Firma in ihrer ganzen Größe. Wenn schon die „Staatsbehaltenden Elemente“ in solcher Weise vorgehen müssen, wie berechtigt müssen da die Forderungen der ehrlichen Ausständigen sein, mit denen es die Firma wegen Abschluß eines neuen Tarifs zum Kampfe kommen ließ!

### Verschiedene Eingänge.

„Berliner Buchdrucker-Taschenkalender für 1912.“ Dritter Jahrgang. Herausgegeben von Otto Schulz in Berlin N 28, Fürstenberger Straße 10. In kleinem gefälligen Format empfiehlt sich der Kalender als überaus praktisches Taschenbuch von nur 80 Gramm Gewicht, worin aus Zeit, Sozialgesetzgebung, Tarif und Organisation in gedrängter Form sowie des Wissenswerten enthalten ist, daß der dafür zu zahlende Preis von 50 Pf. als sehr gut angelegt bezeichnet werden kann. Der Inhalt ist so zusammengefaßt, daß sich der Kalender auch außerhalb der Reichshauptstadt Freunde erwerben kann, wobei jedoch zu beachten ist, daß der billige Preis das Porto von 10 Pf. für den Versand nach auswärts nicht in sich schließt.

„Sozialistische Monatshefte.“ Erscheinen alle vierzehn Tage. Heft 23. 1911. Preis 50 Pf. Verlag der Sozialistischen Monatshefte, G. m. b. H., Berlin W 35, Potsdamer Straße 121 H. „Von der Setze zur Partei.“ Die deutsche Sozialdemokratie einst und jetzt. Von Eduard Bernstein. Eine Broschüre der Sammlung „Staatsbürgerliche Flugchriften“. Herausgegeben von Dr. Hanns Dorn in Eugen Diederichs Verlag in Jena. Preis 80 Pf.

### Driefkasten.

G. S. in B.: Artikel ungeeignet zur Aufnahme. — D. M. in Leipzig: In einiger Zeit dürfte der Artikel gebracht werden können. — L. D. in W.: Senden Sie nur erst einmal zur Prüfung ein. — W. L. in Hamburg: Durch die Versammlungsdebatten überholt und erledigt. Vielleicht ein andres Mal. — W. B. in Pforzheim: Da die Urheber dieser Wäbereien noch nicht genau festgestellt sind, müssen wir es uns versagen, davon Notiz zu nehmen. Wir können unsre Tätigkeit nicht auf Vermutungen, sondern nur auf begründeten Tatsachen aufbauen. Also nichts für unglut! Vielleicht bringen spätere Gerichtsverhandlungen genügenden Aufschluß. — D. U. in Berlin: Diese Artikel in der anarcho-sozialistischen „Einigkeit“ rühren von einem Verbandsmitgliede her. Das ist allerdings ein Skandal. Der Betreffende müge aber an das Schicksal des früheren Tarifs- und Verbandskritikers“ in diesem Organe für Konfusionsräte und Schmutzfinfen denken. Der slog nämlich mit seiner Schreiberei nicht nur aus jenem Blatte, sondern auch aus unserm Verbands. — F. W. in Berlin: Wir möchten Ihre Polemik gegen den Kollegen Mussial wegen dessen Ausführungen in jener Verammlung um so weniger in den „Korr.“ übergeben lassen, weil wir jüngst erst einen Artikel von M. ablehnen mußten. Gegen M. zu polemisieren ist ja ebenso zwecklos, als wenn wir jene Stilligungen in der „Einigkeit“ widerlegen wollten. — P. W. in Stuttgart: Das „nicht recht schmeckende“ Artikelchen wird gebracht werden. — W. S. in Köln: Sie fragen, ob es denn nur noch Maschinenfeger im Verbands gibt. Fast scheint es so. Das Unnahendste ist jedenfalls in Stragburg passiert; weiter geht's tatsächlich nimmer. — W. S. in D.: Ja, da mache sich einer einen Vers drauf. Dem „Korr.“ wird in allen Variationen vor-

geworfen, daß er flau gemacht, die Interessen der Gehilfen schlecht vertreten und die Menge eingekullt habe. Im „Typograph“ aber schreibt sich der bekannte Jemand die Finger wund, daß der „Korr.“ die Masse aufgepeitscht, die Unzufriedenheit gekürt und den Radikalismus erst großgezichtet hat. Über diese tollen Widersprüche müßten doch die so nachbetungs-lustigen rabitalen Mitglieder sogar am hellen Tage stolpern. — W. S. in L.: Mit großen Interesse Ihre Meinung über die Situation vernommen. Wenn ein Maschinenfeger so vernünftig urteilt — übrigens mehren sich jetzt die Zuschriften ähnlicher Art aus Ihrer Sparte —, dann ist ja Polen noch nicht verloren. — F. S. in Ulf.: Wenden Sie sich an den Ortsvorstand in Halle. Hier können da keine Auskünfte geben. — R. S. in S.: 1. Ruhig dieses Papier geistern und schwindeln lassen. Was es mit den ganzen „Anklagen“ gegen den Verband und die Parteilichkeit der Tariffunktionäre auf sich hat, dürfte doch wohl zur Genüge erwiesen sein an dem kläglichen Reinfall des Härners mit zwei Paradenummern während der Tarifverhandlungen. Nicht der Schatten eines Vorwurfs blieb zurück und der „Typ.“ ist ja darüber auch mühschenfäll geworden. Welcher unheimliche Schwindel mag da erst die kleineren und kleineren Fälle zustandegebracht haben! 2. Verlassen Sie sich darauf, der Auszug aus dem Untenberghunde hält trotz allen Wüstleins munter an. — F. W. in Siegen: 1 85 M. — Eitenfeld: 2 M. Verichtigung: In den Schlusszeilen der ersten Spalte unserer Situationsberichte in Nr. 130 muß es richtig heißen: „Die Verletzung der Arbeitszeit und die Reduzierung der Scherlingsstala wurden für ungenügend gehalten“ usw.

### Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13 L. Fernsprechamt VI. 11191.

Breslau. Die Hauptbuchnummer 64918 des Schweizerbegens Otto Lott bitte in Nr. 64998 umzuändern.

Gleitwig. Der von hier ohne Umelendung in Kondition abgereifte Drucker Paul Furgoll wird hiernit ersucht, seinen Verpflichtungen nachzukommen, andernfalls Antrag auf Ausschluß erfolgt. Die Herren Funktionäre werden gebeten, F. darauf aufmerksam zu machen.

Stuttgart. Die verchrl. Mitglieder und Verbandsfunktionäre werden vor dem Seher Ernst Winkel aus Wiesensteig gewarnt, welcher unter dem Vorgeben, Verbandsmitglied zu sein, die Kollegen zu brandstählen sucht.

### Abreisenveränderungen.

Bugbad-Friedberg-Soch-Naustheim. Vorsitzender: B. Wittig, Bugbad, Hochweiser Straße 53.

Gerswalde (Bezirk). Vorsitzender: Karl Schindhelm, Junkerstraße 1.

Limbad i. Sa. Vorsitzender: M. Kreller, Höhensteiner Straße 23 II.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Hannover der Stereotypur Gottlieb Braun, geb. in Heiligenbeil 1883, ausgl. in Braunschweig 1902; war schon Mitglied. — Bruno Schweinitz, Nikolaisfr. 7 II. In Kiel der Drucker Erwin Roth, geb. in Greiz 1893, ausgl. das. 1911; war noch nicht Mitglied. — P. Lorenzen, Fochstraße 23.

In Köln 1. der Seher Walthasar Meisch, geb. in Kamp 1880, ausgl. in Woppard 1898; 2. der Drucker Joseph Keul, geb. in Köln 1882, ausgl. das. 1899; 3. der Schweizerbegen Wilhelm Funk, geb. in Wensberg 1890, ausgl. das. 1907; waren noch nicht Mitglieder. — In Mühlheim a. Rh. der Schweizerbegen Wilhelm Voigt, geb. in Olpe 1873, ausgl. in Paderborn 1892; war schon Mitglied. — In Wühl der Drucker Jakob Gopers, geb. in Bonn 1876, ausgl. das. 1894, war schon Mitglied. — F. Möller in Köln, Gereonshof 28.

### Arbeitslosenunterstützung.

Bremen. Die Auszahlung der Reisunterstützung erfolgt von jetzt ab in der Zeit von 11 bis 2 und 6 bis 7 Uhr, Sonnabends von 9 bis 2 und 4 bis 7 Uhr im Bureau, Falkenstraße 4 I.

### Verammlungskalender.

Berlin. Verbandsmännerversammlung Donnerstag, den 16. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Engelstraße 13.

— Mainz in der Verammlung heute Dienstag, den 14. November, abends 6 1/2 Uhr, in den „Industrie-Festhallen“, Weierstraße 20.

Essen. Verammlung Mittwoch, den 15. November, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Zur Bürgerhude“, Poststraße 13.

Stralsund. Bezirksversammlung Sonntag, den 19. November, vormittags 11 Uhr, im „Cepheum“ in Greifswald, Ringstraße 11-12.

# Alle, die an einer Erkrankung der Atmungsorgane leiden,

und die Symptome wie Husten, Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit, Schwäche, Traurigkeit, Angstzustände usw. bemerken:

## müssen sehr auf der Hut sein beim Witterungsumschlage,

da die bei rauhem Wetter, bei Regen und Wind besonders stark grassierende Influenza für Personen, die an einer Erkrankung der Atmungsorgane leiden, sehr bedenkliche Folgen zu haben pflegt.

Leider wissen viele noch nichts von der neuesten Erfindung (patentamtlich geschützt), den Katal-Sauerstoff-Inhalationen von Dr. A. Schmeimer, welche in so kurzer Zeit berühmt geworden sind, weil sie ohne jeden Apparat durch ihren aktiven Sauerstoff auf Asthma, Lungenleiden, Katarrhe, Keuchhusten und insbesondere Influenza eine frappante Wirkung ausüben. Das bestätigen viele Ärzte und Patienten, letztere in überströmender Dankbarkeit, nachdem sie für ihre zum Teil veralteten Leiden durch diese neuen Dr. Schmeimers Katal-Inhalationen endlich Besserung gefunden haben.

Nachstehend nur ein paar von den vielen täglich einlaufenden Dankfragungen und Anerkennungen:

### Das Wunder gewirkt!

Herr Dialon R. Wittmann, Templin, schreibt: „Ich bitte, mir umgehend per Nachnahme die nötigen Sauerstoff-Inhalationen zuzuführen, die zu einer Kur erforderlich sind. Ich kenne Ihre Inhalationen von Posen her. Ich gehöre zu dem dortigen Dialonenheim und weiß Ihr Präparat zu schätzen. Überall, wo wir es empfohlen haben, hat es Wunder gewirkt. Da ich sehr viel von unserer Anstalt verschickt werde, werde ich stets bemüht sein, Ihr Präparat jedem Leidenden zu empfehlen. Wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mir gleich nach Erhalt des Briefes die Inhalationen zusenden würden.“

### Aus vollem Herzen!

Herr Ingenieur Max Wust, Dresden, schreibt: „Aus volstem Herzen kann ich den Zuschriften bestätigen, die Sie schon erhalten haben. — Ich leide seit drei Jahren an einem hartnäckigen Bronchialasthma. Starkes Rauchen aus der Luftröhre und Auswurf waren die Folgen desselben. Nach Gebrauch von 25 Inhalationen ging das Rauchen zurück und ist jetzt fast vollständig verschwunden. Und erst hörte man es drei Meter weit. Was in drei Jahren Wäber und Inhalationen mit allerlei Zusätzen nicht fertig brachten, erreichten Ihre Katal-Inhalationen in etwa 14 Tagen. Es wird mir ein Vergnügen sein,

Ihre Inhalationen weiter zu empfehlen. Ich bin sicher, mit Hilfe Ihrer Inhalationen wieder ganz gesund zu werden.“

### Vollste Wirkung getan!

Herr Jos. Wolfershofer, München, schreibt: „Mit Freuden kann ich Ihnen mitteilen, daß die von Ihnen bezogenen Katal-Sauerstoff-Inhalationen ihre vollste Wirkung getan haben gegen meine seit sechs Monaten bestehende Lungenleide. Auswurf wurde weniger und speichelartige auch Brustschmerzen linderten sich bedeutend. Habe die Inhalationen meinen Bekannten aufs Beste empfohlen.“

### Die Fabrik gestattet jedem einen kostenlosen Versuch!

Man braucht nur an die Aktiv-Sauerstoff-Gesellschaft m. b. H. Berlin W 35 A 472 eine Postkarte zu schreiben; auf der man seine Adresse (sehr genau und deutlich) angibt, und man erhält umgehend gratis und franko eine Probe-Inhalation zugesandt.

So kann jeder ohne Risiko die Wirkung dieses einzigartigen hilfreichen Mittels an sich selbst erproben, denn schon die erste Inhalation pflegt eine auffallende Erleichterung der Atmung zu bringen!

Man zögere nicht! Jeder Tag ist wichtig! Geheute Gebrauchsanweisung, ärztliche Gutachten, eine ganze Sammlung von Anerkennungen usw. liegen der kostenfreien Probensendung bei. [114]

# Vielen Kranken ein großer Segen!

F. R., not. cand., in Stuttgart schreibt: Solange ich denken kann, war ich nur ein halber Mensch. Ich bin stets müde und abgepannt gewesen, hatte, obgleich ich blutarm war, immer Nasenbluten und sah aus wie der Tod. Ich nahm alle möglichen blutbildenden Mittel ein, aber von einer Besserung war keine Spur. Mit der Zeit wurde ich melancholisch. Ein Freund von mir bestellte für mich 30 Flaschen Lamscheider Stahlbrunnen; schon nach der fünften Flasche bemerkte ich eine wesentliche Besserung. Ich wurde frischer, lebhafter. Nachdem ich alle Flaschen verbraucht hatte, war ich ein anderer Mensch. Wenn ich mich abends um 10 Uhr zu Bett legte, war ich nicht so müde als früher, wenn ich morgens aufwachte.

Dr. D. in Klausthal: Mit großer Freude teile ich Ihnen mit, daß mich Ihre berühmte Kur Lamscheider Stahlbrunnen von meinem seit langem Jahren quälenden Nervenleiden befreit hat. Alles ging ohne Verunstaltung; meine Gesundheit hat sich nicht nur gebessert, sondern ich bin jetzt vollständig hergestellt.

Geheimrat Prof. Dr. med. A.: Deutschland besitzt in dieser Eisenquelle einen Heilschatz ersten Ranges, der es verdient, der leidenden Menschheit dauernd zugänglich gemacht zu werden.

Warum empfehlen bei Blutarmut, Bleichsucht, verschiedenen Arten von Frauenkrankheiten, Magen- und Darmleiden, Nervenkrankheiten, blutarmen Zuständen, bei denen eine Vermehrung der Blutmenge und Verbesserung der Blutbeschaffenheit notwendig ist, z. B. nach großen Blutverlusten infolge schwerer Operationen, Wochenbetten usw., nach überstandenen erschöpfenden Infektionskrankheiten, wie Influenza usw. — Broschüren kostenlos durch: Lamscheider Stahlbrunnen in Düsseldorf O. 99.

Soeben erschienen und gelangt zum Versand:

## Neunter Jahrgang.

# Deutscher Buchdrucker-Kalender

Herausgeber: für das Jahr 1912. 14 Bogen Taschenform. Ludw. Neuhäuser. Künstl. Ausführung.

Preis 1 Mk., im Buchhandel 1,50 Mk.

Bestellungen nimmt noch entgegen:

Konstanz, Schützenstraße 38.

Der Verlag.

# Dresdner Buchdrucker-Gesangverein.

Donnerabend, den 18. November, im Saale des „Vollwohl“ (Eingang Stra.-Allee)

## Konzert und Ball.

Orchester: Freiherrl. b. Buralter Bergmusiktrupp (Musikdirektor G. Schönborg), Programm: 1. Teil Haffische, 2. Teil populäre Musik, 3. Teil weitere Männerchöre. — Einlaß 7/8 Uhr. Anfang pünktlich 8 1/2 Uhr. Ende 2 Uhr. Eintrittskarten à 30 Pf. beim Verwalter F. Steinbrück sowie bei sämtlichen aktiven Mitgliedern.

# Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.

Donnerstag, den 16. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Engelauer 15:

## Vertrauensmännerversammlung.

Die Vorstände der Fachvereine werden ebenfalls gebeten, zu erscheinen. Für den Vorstand: H. Massini.

## Leipzig.

# Lieboldtsche Begräbnis-Casse für Buchdrucker und deren Ehefrauen.

Donntag, den 19. November, vorm. 10 1/2 Uhr, im Saale der „Schiemsen'schen Brauerei“ (Zauchaer Straße 25):

## Ordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht des Kassierers über die abgeschlossene dreijährige Geschäftsperiode; 2. Neuwahl des Vorstandes; 3. Festlegung der Remuneration des Vorstandes für die kommende dreijährige Geschäftsperiode; 4. Erledigung etwaiger Anträge. Die Punkt 4 liegen vor: 1. Antrag Lehmann, § 9 zu streichen. — Antrag Gispert u. Gen.: Die Steuer und die Satzung zu erhöhen, § 9 zu streichen. — Antrag Schoppert, die steuerfreien Mitglieder betr. — 2. Antrag Lehmann, die Satzung zu ändern und die steuerfreien Mitglieder wieder zur Steuer heranzuziehen. — Antrag des Vorstandes: Änderung der §§ 8 und 9. Als Legitimation beim Eintritt in den Saal dient das Mitgliedsbuch. Um zahlreiches Erscheinen bittet Der Vorstand.

## Wer kann mir nachweisen, wo der Schriftsetzer August Haupt aus Hannover

beruht, augenblicklich weiß. Eventuell entsprechende Anzeigen in den Zeitungen. Best. Antworten bitte ich unter K. 207 an Hansen & Vogler, Hannover, zu richten. [135]

## Wer kann mir die Adresse des Setzers Johann Jaussen

aus Bremen mitteilen? Auslagen werden vergütet. [139] Karl Nitrow, Stuttgart, Ehlinger Straße 19.

## Berlin, Charlottenstraße 7

Empfehle den Kollegen schöne Zimmer (bis 120 Personen) zu Versammlungen und Festlichkeiten. Zwei Kegelbahnen! [130] Franz Schirm.

## Tonplatte „Perfekt“ (Linoleum mit dünnem Zelluloidbelag), 25 x 35 cm, 1,35 Mk.

(Eignes Fabrikat!) H. Mathäus, Dessau. [137]

H. MATHAEUS DESSAU Flossergasse 46 Katalog gratis u. fr.

# Technikum für Buchdrucker

Leipzig-R. 280. Bildungsstätte für Söhne von Buchdruckereibesitzern und Buchdruckern, welche sich für leitende Stellen vorbereiten wollen. — Vorbereitungskursus für die Meisterprüfung. Man verlange Prospekt.

## Am 9. November verstarb unser langjähriger Mitarbeiter, der Korrektor

**Albert Brandt** im Alter von 55 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Die Kollegen der Hofbuchdruckerei Sittenfeld. Berlin. [136]

## Am 6. November verschied in Waldbühl infolge Unglücksfalls unser wertvoller Kollege

**Jakob Drechsler** im Alter von 20 Jahren. Sein Andenken werden wir in Ehren halten! [127] Bezirksverein Sloggen (V. d. D. B.).

Am 15. Januar erschelnt.

XXXIII. JAHRGANG • HEFT 1, 1912

**TYPOGRAPHISCHE JAHRBUCHER**

400 erstklassige Satzmuster Schrift, Papir- und Farbproben. Kostenlos Teilnahme an allen Kursen! Jedes Heft 50 Pfennig! Probeheft gratis!

Jede Buchhandlung sowie der Verlag Julius Mäsen, Leipzig nehmen Bestellungen an!

## Eächtiger Stadtreisender

wird von leistungsfähiger Buch- und Buchdruckererei gesucht. Beste Offerten unter P. 3845 an Hansen & Vogler A. G. Nürnberg. [134]

## Eächtiger, korrekter Linotypsetzer

mit längerer Praxis nach größerer, obdientlicher Mittelstadt in dauernde, angenehme Stellung gesucht. Zeugnisabschriften und Angabe der Lohnansprüche erbeten unter Nr. 132 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

## Eächtiger Linotypsetzer

zum 27. November in dauernde tarifmäßige Stellung gesucht. Nur Herren, welche eine längere Praxis hinter sich haben, den Maschinen ausnahmslos gut beherrschen und flott im Satz sind, wollen Offerten einleiden an [142] J. Kornacker, Setzungsverlag, Bildeheim.

## Ein eächtiger Fertigmacher und Hölzchobler

fortgesetzt. F. H. Brodhaus, Leipzig.

## Nach Leipzig

sucht sich Maschinenmeister, tücht. Illustrations-, Wert u. Plattenarbeiter, mit „Universal“ vertraut, zu verändern. Eintritt 14 Tage nach Engagement. Beste Offerten erbittet W. Salin, Chemnitz, Dresdener Straße 16 III. [140]

**Verbandsnadel** in acht Emalls, 60 Pf., etwas größer 1 Mk., Sängernadel, für Kollegengesangsvereine, wie Abbildung, 75 Pf., Manschottknöpfe 1 Mk., wie auch andre Nadeln mit Buchdruckerwappen, Uhrbänder, Blaupapier usw.

**Wichtig!** Wegen Vorlesung nach Amerika ist Graphischer Verlag nach seinem Nachfolger mit 1. Warenbestand, welcher den Kaufpreis von 700 Mk. um das Mehrfache übersteigt, zu übergeben. Kann nebenamtlich betreiben und bedeutend ausgebaut werden. W. Offerten unter Nr. 128 an die Geschäftsst. d. Bl.

**Seltener Gelegenheitskauf!** Ausrüstung für Buchdrucker zur Herstellung v. Streichhähnen, Tonplatten, Negativklischees usw., komplett für vorzügliche Illuministen. Garantie 30-40 cm, ganz neu, in neuer Verpackung für 25 Mk. statt 350 Mk. verkauft. Beste Offerten unter Nr. 129 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.